

Bezugspreis

vierteljährlich durch die Post: im Ortsverkehr und Nachbarortsverkehr RM. 1.40, außerhalb RM. 1.50 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 5 Pf. Erscheinungsweise täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Anzeigenpreis:

Die 11spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die Reklamenseite oder deren Raum 20 Pfennig. Bei Wiederholungen unveränderter Anzeigen entsprechender Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung und Konfiskation ist der Rabatt hinfällig.

Telegramm-Nr.: Cannenblatt.

Der Krieg.

Gesamtbeute vom Juni im Osten und Südosten über 166 000 Gefangene.

W.B. Großes Hauptquartier, 1. Juli. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz: Nördlich von Arcas nahmen die Kämpfe um die Gräben unter andauernden Artilleriegefechten einen für uns günstigen Fortgang.

In der Champagne südöstlich von Reims griffen die Franzosen erfolglos an.

Auf den Maas Höhen und in den Vogesen fanden nur lebhafteste Artilleriekämpfe statt.

Feindliche Flieger warfen Bomben auf Beebrügge und Brügge, ohne militärischen Schaden anzurichten.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Die Lage ist unverändert. Die Juni-Beute beträgt 2 Fahnen, 25 695 Gefangene, darunter 121 Offiziere, 7 Geschütze, 6 Minenwerfer, 52 Maschinengewehre, ein Flugzeug, außerdem zahlreiches Material.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: In erbittertem Kampfe haben die Truppen des Generals von Einsingen gestern die russische Stellung östlich der Gulla-Lipa zwischen Kunicze und Lucynce und nördlich von Kobotyn gestürmt. 3 Offiziere, 2328 Mann wurden gefangen genommen und 5 Maschinengewehre erbeutet.

Auch östlich von Lemberg sind österreichisch-ungarische Truppen in die feindliche Stellung eingedrungen. Die Armeen des Generalfeldmarschalls von Radenski sind im weiteren Vordringen zwischen dem Bug und der Weichsel. Auch westlich der Weichsel weichen die Russen, teilweise nach hartnäckigen Kämpfen. Die verbündeten Truppen drängen beiderseits der Kamienna nach.

Die Gesamtbeute vom Juni der unter Befehl des Generals von Einsingen, Feldmarschalls von Radenski und Generals von Boytsch kämpfenden verbündeten Truppen beträgt **409 Offiziere, 140 650 Mann, 80 Geschütze, 268 Maschinengewehre.**

Oberste Heeresleitung.

Ebenso wenig wie die Franzosen bisher sich von der absoluten Zwecklosigkeit ihrer Durchbruchversuche an der Linie Lille-Arcas zu überzeugen vermochten, scheint ihnen diese Ansicht auf den Maas Höhen kommen zu wollen. Hier unternehmen sie schon fast eine Woche lang täglich unter Anwendung starker Kräfte die erbittertesten Angriffe, ohne irgend etwas zu erreichen. Nichtsdestoweniger verharren sie auf ihren Durchbruchversuchen. Nachdem es auf den Maas Höhen nicht gelingen will, verlegen die Franzosen ihre vergeblichen Versuche wieder in das alte Kampfgebiet der Champagne, wo aber ihre Angriffe ebenso erfolglos blieben.

Nachdem der Widerstand der Russen in der letzten Stellung östlich von Lemberg einmal gebrochen war, geht die Verfolgung der Russen wieder mit überaus schneller Schnelligkeit vorwärts. Die Kampfesfront weicht, wie sie heute liegt, durch den Lauf der drei Flüsse Dnjestr, Gulla-Lipa und Bug gekennzeichnet. In Südostgalizien halten die Russen gegenüber der Armee Pilsner-Baltin noch immer das nördliche Ufer des Dnjestr. Sie haben hier in den letzten Tagen sogar auf neue starke Angriffe versucht, besonders bei Ryznow und bei Paleszczki, wo die österreichisch-ungarischen Truppen den Dnjestr schon überschritten hatten. Von Galicz aus beginnt der Abschnitt des Flusses Gulla-Lipa, der gegenüber von Galicz in den Dnjestr mündet und dessen Lauf in direkt nördlich-südlicher Richtung fließt. In erbitterten Kämpfen haben die Truppen der Armee des

Generals von Einsingen die russischen Stellungen östlich des Flusses zwischen Kunicze und Lucynce und nördlich von Kobotyn gestürmt. In diesen Kämpfen wurden drei Offiziere, 2328 Mann gefangen genommen und fünf Maschinengewehre erbeutet. In dem Raume zwischen der Gulla-Lipa und dem Bug wird jetzt auf einer Linie gekämpft, die etwa der Luftlinie zwischen den Städten Przemysl und Kamionka-Sprumilowa entspricht und die Eisenbahn Lemberg-Tarnopol bei dem Orte Zadworce schneidet. Hier steht die Armee Böhm-Ermolli im Kampfe, der sich nach Norden die Armee Radenski anschließt. Die Armeen des Generalfeldmarschalls v. Radenski sind im weiteren Vordringen zwischen Bug und Weichsel. Inzwischen ist auch die Armeegruppe der Verbündeten, die als Flankendeckung gegenüber der galizisch-russischen Grenze verblieben war, auf russisches Gebiet vorgedrungen und hat die russische Stadt Tamoszow besetzt, die wenige Kilometer jenseits der Grenze liegt. Die Folge dieses Vorgehens war, daß die Russen um nicht überflügelt zu werden, das nördliche Ufer des Tancu, das sie bisher mit allen Mitteln zu halten versuchten, räumen mußten und ebenso das westliche Ufer von der Tancu-Mündung bis an die Weichsel.

Die Zusammenstellung der Gefangenen- und Beutezahlen des verflohenen Monats Juni läßt handgreiflich die schweren Verluste erkennen, die das ehemals so starke russische Heer wieder erlitten hat. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz betrug dieselbe 2 Fahnen, 25 659 Gefangene, darunter 121 Offiziere, 7 Geschütze, 6 Minenwerfer, 52 Maschinengewehre, ein Flugzeug und außerdem zahlreiches Material. Die Gesamtbeute vom Juni auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz der unter dem Befehl des Generals von Einsingen, des Generalfeldmarschalls von Radenski und Generals von Boytsch kämpfenden verbündeten Truppen beträgt 409 Offiziere, 140 650 Mann, 80 Geschütze und 268 Maschinengewehre.

Der österr.-ungar. Tagesbericht.

W.B. Wien, 1. Juli. Amtlich wird verlautbart vom 1. Juli 1915 mittags:

Russischer Kriegsschauplatz: In Ostgalizien dauern die Kämpfe an der Gulla-Lipa und im Raume östlich Lemberg fort. Unsere Truppen sind an mehreren Stellen auf die Höhen östlich des Gulla-Lipa vorgedrungen und in die feindlichen Stellungen eingedrungen. Ebenso gelang es den verbündeten Truppen abwärts Kobotyn nach erbittertem Kampfe das Ostufer zu gewinnen. Am Dnjestr herrscht volle Ruhe.

Im Quellgebiet des Dnjestr wurde Jamosz besetzt. Die Höhen nördlich der Tancu-Mündung wurden in ihrer ganzen Ausdehnung in Besitz genommen.

Westlich der Weichsel folgten unsere Truppen dem weichenden Gegner bis vor Tarnow.

Die Gesamtbeute der unter österreichisch-ungarischen Oberkommando in Nordosten kämpfenden verbündeten Truppen vom Juni beträgt 521 Offiziere, 194 000 Mann, 93 Geschütze, 364 Maschinengewehre, 78 Munitionswagen, 100 Feldbahnwagen.

Rücktritt des russischen Kriegsministers.

Der deutsche Militärattaché in Petersburg hörte von Gerüchten über die Mobilisierung der russischen Armee. Er bat den Minister des Äußern Sazonow um Aufklärung und dieser wies ihn an den Kriegsminister. General Suchomlinow gab sein Ehrenwort, daß noch kein Mobilisationsbefehl ergangen sei. Kein Reservist sei eingezogen und kein Pferd ausgehoben und nur Vorbereitungsmaßnahmen seien getroffen worden. Das geschah am 27. Juli vorigen Jahres. Ein Kriegsminister und Generaladjutant des Kaisers, einer der höchsten russischen Offiziere an der Spitze der obersten militärischen Verwaltung, hatte eine Versicherung mit seinem Ehrenworte begeben. Am 30. Juli telegraphierte Zar Nikolaus an Kaiser Wilhelm: Die jetzt in Kraft tretenden militärischen Maßnahmen sind schon vor

fünf Tagen beschlossen worden, und zwar aus Gründen der Verteidigung gegen die Vorbereitung Oesterreichs. Als der Kriegsminister am 27. Juli sein Ehrenwort gegeben hatte, war er in Kenntnis der vom Zaren am 25. Juli getroffenen Anordnungen, denn der Befehl über Mobilisierungen wird an den Kriegsminister gerichtet. Die Philosophen mögen entscheiden, in welchem Maße die Lüge für das Vaterland gestattet sei; aber der Bruch eines Ehrenwortes, gegeben von einem Offizier, von einem General und Kriegsminister wird selbst dann einen widerwärtigen Eindruck machen, wenn ein patriotisches Schamloch darüber gebreitet werden sollte.

Ein großes Schicksal ist es keineswegs, daß den Kriegsminister Suchomlinow demütigt, indem es ihm die Kränkung bereitet, die schwerste, die ihm zustoßen konnte, ihn mitten im Feldzuge zu beseitigen. Der Finger zeigt auf ihn und dem Volke wird durch seine Entlassung angedeutet, der Kriegsminister Suchomlinow ist der Schuldige und verantwortlich für die Niederlagen. Der Sündenbock, der hinaus geschickt wird in die Wüste des Rußlands und auf dessen Haupt alle die begangenen Fehler geladen werden. Mehr als diese plöyliche Entlassung muß ihn schmerzen, daß er, der sich einer der größten Kriegsminister dünkte und wirklich der Schöpfer der russischen Armee nach dem Zusammenbruch im japanischen Krieg war, als Bräutigam für einen höheren mißbraucht wird. Was in diesem Kriege geschehen wird vom russischen Volke und von Europa mit dem Namen des Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch verknüpft. Er ist einer der Urheber des Weltkrieges und seine Gewalttätigkeit und seine Erbarmungslosigkeit haben die Karpaten zum Massengrab für die von ihm geführte Armee gemacht. Vieles, was sich später zuggetragen hat, die Niederlagen bei Gorlice und Tarnow, bei Przemysl, bei Grodel und Lemberg steht im Zusammenhange mit der mörderischen Rücksichtslosigkeit, die der jedem menschlichen Gefühle entfremdete Großfürst gegen seine eigenen Truppen hat. An ihn wagt sich niemand heran, gegen ihn erhebt sich noch keine Hand. Der Schrecken, der von ihm ausgeht, ist noch so stark, daß dem Unwillen des Volkes ein anderer vorgeworfen wird, der als Kriegsminister keinen unmittelbaren Anteil an den Verirrungen der Feldherren und des Höchstkommmandierenden haben dürfte. Der Kriegsminister fällt, weil niemand den Mut aufbringt, den Großfürsten zu kürzen. Die Aufregung in Rußland wächst. Die Abgeordneten sämtlicher Parteien verlangen die Einberufung der Duma und einen stärkeren Einfluß des Parlaments auf die Politik und Verwaltung. Der neue Minister des Innern macht eine Verbeugung vor der Presse und die Bewegung scheint so ernst zu sein, daß sie nicht mehr übersehen und gleichgültig hingenommen werden kann. Deshalb muß der Kriegsminister, obgleich die Augen des russischen Volkes auf einen Höheren gerichtet sind und vielleicht schon in naher Zeit der Unmut nicht einmal durch die Entsetzung des Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch wird befriedigt werden können. Der Sturz des Kriegsministers ist eher ein Erfolg des Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch war an der Spitze eines Reichsverteidigungsrates und führte die Kriegsverwaltung, ohne zu arbeiten. Der Kriegsminister wußte durch eine geschickte Politik mit Hilfe der Duma den anmaßenden Großfürsten wegzuschieben und die Macht an sich zu reißen, so daß ihm auch der Generalstab untergeordnet war und er eine Stellung hatte, wie kaum einer seiner Amtsgenossen in einem anderen Lande. Jetzt hat ihm der Großfürst heimgezahlt, was er damals von ihm leiden mußte. Die Wendung ist echt russisch, daß der geschlagene Oberfeldherr nach so vielen Misserfolgen noch den Einfluß hat, den Mann, der immerhin ein tüchtiger und sachverständiger Kriegsminister war, zu entfernen und ihm die Verantwortung vor dem Lande anzuschreiben. Wenn die Armeen durch Mängel gelichtet werden könnten, wäre der Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch ein siegreicher Feldherr.

Der gewesene Kriegsminister Suchomlinow wird von dem Volke getoßt, das auch der Staatssekretär für das Kriegsamt Kitchener hat. Der unermeßliche Bedarf an Munition wurde von ihnen nicht vorher gesehen, und auch nicht die Bedeutung der schweren und so beweglich gewordenen Artillerie. Das ist eine der



merkwürdigsten Ueberraschungen in diesem Kriege, und die Kriegsminister, die darin zurückgeblieben sind, haben bittere Tage, und im englischen Parlament wurde General Ritchener sogar daran erinnert, daß die Laternen nicht immer nur zur Straßenbeleuchtung benötigt werden. Rußland hat sich Nähe gegeben, daß Unglück, von dem es in den letzten zwei Monaten tief gedrückt wurde, mit dem Mangel an Munition zu entschuldigen. Der Großfürst dürfte, was im Wesen ein Vorwand ist, beim Zaren dazu gebraucht haben, um den Kriegsminister, der in Fühlung mit den Parteien der Duma war und wenigstens früher den Wunsch nach der Unabhängigkeit hatte, für seine eigenen Fehler büßen zu lassen. Das muß den General Suchomlino besonders schmerzen, da zu den vielen Reformen, die er einführte, auch die Verbesserung und Vermehrung der Artillerie und namentlich der Schnellfeuerkanone gehört. Jetzt muß er dem Großfürsten, der nichts kann, aber von der panslawistischen Horde beschützt wird und Furcht um sich zu verbreiten versteht, weichen.

Ob sich das Volk wird täuschen lassen, ist zweifelhaft. Das Ergebnis des Krieges ist bisher für Rußland der Verlust eines großen Teiles von Polen und der baltischen Länder und das Verschlimpfen des letzten Restes von Outhaben in Galizien, von wo heute gemeldet wird, daß unsere Truppen tief in den Osten hineingebracht sind, russischen Boden bei Tomaszow betreten und auch am nördlichen Ufer die Ruinen zum Rückzuge gezwungen haben. So schwere Niederlagen können nicht ohne grundlegende innere Veränderung bleiben. Der Minister des Innern ist bereits gefallen. Ein Wechsel im Kriegsministerium wurde ebenfalls beschlossen. Diese Windstöße aus den obersten politischen Instanzen verkünden, daß die nie verschwundenen Widerstände gegen die vererbliche, die Menschenwürde erscheidende und jede persönliche Freiheit durch Rechtlosigkeit tödende Despotie des Zarismus wachsen, die Schwäche der Völker ist die Reizung, sich durch Siege blenden zu lassen und erst im Unglück auf die eigenen Forderungen sich besinnen. Der Zar wird mit der Ernennung eines neuen Kriegsministers nicht auskommen. Gorlice, Tarnow, Przemysl, Grodel und Lemberg sind mehr als die Schlachten bei Liaojang, am Schaß und bei Mukden.

Der französische Tagesbericht.

WTB. Paris, 1. Juli. Amtlicher Bericht von gestern nachmittags 3 Uhr: Im Gebiet nördlich von Arras war die Nacht durch heftige Kanonade und einige Infanterieaktionen gekennzeichnet. Nördlich des Schlosses von Carleul machten wir leichte Fortschritte. Südlich der Noten Wirtshaft wurde ein deutscher Angriff zurückgeschlagen. In den Bogenen versuchten die Deutschen gegen 2 Uhr einen neuen Angriff gegen unsere Stellungen östlich von Reperal, den wir leicht anhielten.

Abends 11 Uhr: An den Ufern der Yser und nördlich Arras Artilleriekämpfe. Ein ruhiger Tag zwischen der Yser und den Argonnen. In den Argonnen griffen die Deutschen nach dreitägiger unaufhörlicher Beschiesung unsere Stellung zwischen der Straße von Dinerville und Jour de Paris an. Sie wurden zweimal zurückgeworfen. Es gelang ihnen erst bei ihrem dritten Angriff in einigen Stellen unserer Linien bei Bagatelle Fuß zu fassen. Sie wurden sonst überall nach heftigem Kampfe zurückgeworfen. Beschiesung auf der Front nördlich von Verdun, im Walde von Nilly, sowie im Gebiete von Reperal.

Zwei Geburtslage in Feindesland.

Militär-Dumoresque von Hans Wladimir.
(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Um 10 Uhr abends stand das Detachement Cumeray im Ordennanz-Anzuge auf dem Alarmplatz, die Spielleute und die improvisierte Musik am rechten Flügel. Wunderbar genug sah es aus, wie die Pseudo-Georgisten die Weigen, am Zwickel angehängt, schülterten und wie das Gello als „Gewehr bei Fuß“ figurierten. Die Fackeln und Girlanden waren auf einem Wagen verladen, der hinter der Front hielt. Die beachtlichste Ausschmückung des Schlosses, in dem der Hauptmann lag, sollte unter Vermeidung jeglichen Geräusches noch am Spätabend und nachdem er sich zur Ruhe begeben haben würde, erfolgen — so hatte ich angeordnet, — die erforderlichen Kägel waren tagsüber, als der Hauptmann abwesend war, eingeschlagen worden.

Wir hatten 6 Kilometer zu marschieren von Cumeray nach Catoy und Punkt 10 Uhr hielten wir an der Mière des Schlossparkes, dort, wo die kleine Ginterik der Umfriedung Einlaß in denselben gewährte. Hier stand, und erwartend, der in Catoy liegende, dritte Zug unserer Kompagnie. Wir setzten uns „in Reihen rechtsum“ mit einmütigen Mottenabständen, die Fackeln wurden verteilt und angezündet.

„Lambour battant“ — die Musik setzte nach dem Boden der Spielleute mit einem Marsche ein — bogon wir in den Park, um auf dem vielverschlungenen Wege unser Licht leuchten zu lassen.

Der laute Schall der Trommeln, die darauf folgende, gegnerische Musik, das bligartige Ueleuchten des Abends dunkels hatten den Hauptmann an das Fenster seines im ersten Stockwerk gelegenen Zimmers gelockt: ich konnte das sehen. Die hohe Gestalt hob sich wie eine Silhouette von dem hellen Hintergrunde des durch die große Aestralampe beleuchteten Zimmers ab. — doch verschwand er plötzlich.

Kurze Zeit darauf, in demselben Augenblicke, als wir in einem zum Kreise gewundenen Parkwege nach dem Schlosse vorrückten, erschien er wieder am Fenster und, mit ihm zugleich, monsieur le comte, sein lebenswürdiger Quartierwirt mit den Damen des Schlosses.

Torpedierung des engl. Postdampfers Armenian.

WTB. London, 1. Juli. (Reuter.) Der englische Postdampfer Armenian ist am Montag von einem deutschen Unterseeboot an der Küste von Cornwall torpediert worden. Armenian kam aus Newportnews. Ueberlebende, die in Cordiff anlangen, berichten, daß das Unterseeboot bei den Scillyinseln gesichtet worden sei. Man habe versucht, zu entkommen, aber das Unterseeboot habe das Schiff schnell eingeholt und eine Anzahl von Schüssen abgefeuert. Nachdem die Befehung die Boote bestiegen hatte, hätte das Unterseeboot zwei Torpedos abgefeuert und den Dampfer versenkt. Die Befehung zählte 50 Mann, darunter 11 Amerikaner. (Aus welchen Gründen Reuter die 11 Amerikaner hervorhebt, liegt auf der Hand.)

Ein weiterer Dampfer torpediert.

WTB. London, 1. Juli. (Reuter.) Der Kapitän des Dampfers Heetich Monarch hat mitgeteilt, daß er ungefähr 40 Meilen südlich von der kleinen Insel Gally Cotten an der Südküste von Irland zwei Unterseeboote gesichtet habe, sofort abdrehte und mit Wasserdampf davonfuhr, aber schnell eingeholt wurde. Die U-Boote waren grau gefärbt, ungefähr 100 Meter lang und führten jedes 2 Geschütze. Als sie sich bis auf 100 Yards genähert hatten, eröffneten sie ohne Warnung das Feuer. Die Befehung stieg in die Boote und das Schiff sank um 7 Uhr, als mehrere Schüsse abgefeuert waren und sein Vorder- und Hinterteil brannten.

Die unbequemen Friedensprediger.

WTB. Paris, 1. Juli. Der Senator d'Estourville de Constant hat einen offenen Brief an Bryan geschrieben, in dem er ihn an die Bemühungen erinnert, die sie gemeinsam unternahmen um den Krieg zu verhindern und die durch den Angriff Oesterreich-Ungarns auf Serbien und Deutschlands auf Belgien zuzwinge gemacht worden seien. Constant gibt zu, daß niemand von den Vereinigten Staaten verlange, Deutschland den Krieg zu erklären, aber die ganze Welt verlange von den Vereinigten Staaten, daß sie nicht ein gleichgültiger Zuschauer der Verletzung des Rechtes bleiben. Das Schwelgen der amerikanischen Regierung gegenüber dem Einfall in Belgien sei eine schmerzliche Ueberraschung für alle Freunde der Vereinigten Staaten gewesen. Constant fährt dann fort: Jetzt treten Sie für den Frieden auf, der dem deutschen Militarismus gestatten würde, sich unverteht zurückzuziehen, um sich für ein anderes Mal besser vorzubereiten. Sie enternen sich von Ihrem Ziele. Sie laufen Gefahr, den Krieg zu verdrängen, indem Sie dem deutschen Militarismus die Hilfe Ihrer Verehrtheit bringen. Sie werden noch mehr Blut fließen machen. Der Frieden, den Sie von der Ermattung der Kämpfenden erwarten, wird niemals unser Frieden sein. Lieber den Tod, als einen solchen Frieden! Man muß nicht nur dem Kriege, sondern auch den Kriegursachen ein Ende bereiten, das heißt, der unerträglichen Last und der Ungewißheit eines bewaffneten Friedens. Man muß den gewalttätigen Eroberungen, man muß dem preussischen Militarismus ein Ende bereiten.

Der Beginn der schwedisch-englischen Verhandlungen.

WTB. Stockholm, 1. Juni. Nachdem der König gestern die schwedischen Vertreter für die schwedisch-englischen Verhandlungen ernannt hat, wird heute, wie Stockholm Daily News erzählt, die Arbeit aufgenommen. Man glaubt, dem Blatt zufolge, daß die Verhandlungen einige Wochen, vielleicht noch länger dauern werden.

Antwort an den russischen Generalstab.

WTB. Berlin, 1. Juli. Die Nordd. Allg. Zeitung schreibt unter dieser Ueberschrift: Die russische Behauptung, die von Deutschland verübten Grausamkeiten seien zu zahlreich, um Feststellungen von Einzelheiten zuzulassen, ist eine sinnlose Verleumdung des deutschen Heeres und eine ebenso bequeme wie leere Ausrede zur Verdeckung des Mangels an Beweismaterial. Die russische Heeresleitung wird daher aufgefordert, für jeden Einzelfall Ort, Zeit und sonstige Einzelheiten mitzuteilen. Bisher hat sich freilich noch jede russische Zeitungsmeldung über deutsche Grausamkeiten, soweit Ermittlungen überhaupt mög-

lich waren, als plumpe Lüge erwiesen. Selbst die vom Ministerrat für die russische Untersuchungskommission zur Feststellung deutscher Kriegsverbrechen ausgesandten 75 000 Rubel haben bisher nicht genügt, auch nur für einen einzigen Fall Beweise zu erbringen.

Der König von Bayern in Przemysl und Lemberg.

WTB. Wien, 1. Juli. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: König Ludwig von Bayern besichtigte am 28. Juni vormittags Przemysl. Vor allem interessierte er sich für jene Werke der Nordfront, die seinerzeit von bayerischen Truppen mit stürmender Hand noch außerordentlich wirksamer Artillerievorbereitung genommen worden waren. Um 1.30 Uhr nachmittags verließ der König Przemysl und fuhr in den Standort des Generalfeldmarschalls von Mackensen, um diesen persönlich zur Belobigung zu beglückwünschen. Um 6 Uhr nachmittags traf der König mit seinem Gefolge, in dem sich auch der bayerische Generaloberst Freiherr von Krefz befand, in Lemberg ein. Beim Hotel George wurde der König vom Kommandanten der 2. Armee, General der Kavallerie von Böhm-Ermolli, mit seinem Stabe empfangen. Der König beglückwünschte Böhm-Ermolli zu seinem Erfolge herzlich und zeichnete die Offiziere des Stabes durch Ansprachen aus. Derauf besichtigte er die Ehrenkompagnie, die von einem Berliner Landwehrregiment gestellt war, das an den Kämpfen um die Werke der Westfront von Lemberg hervorragenden Anteil genommen hatte. Das Aussehen und die Haltung, sowie der Vorbeimarsch der wettergebräunten Truppen befriedigten den König ganz außerordentlich.

Die Vorgänge in Albanien.

WTB. Wien, 1. Juli. In Besprechung der Vorgänge in Albanien betont das Fremdenblatt, daß Italien, bevor es die Auflösung des Dreibundes durchführte, auch die Forderung des Desinteresses seitens der Monarchie und Albanien aufstellte. Das Desinteressement, das hierdurch ein totus Buchstabe geblieben sei, hätte, als es rechtskräftig geworden wäre, nur die Zustimmung zur Festsetzung Italiens in Balona bedeutet, keineswegs aber den Verzicht auf das Recht der Monarchie, als europäische Großmacht und Signatarin der London-Reunion auch in Zukunft an der Gestaltung des Schicksals Albanien mitzuwirken, denn die italienische Okkupation Balonas sei ein in Kriegzeiten geschaffener fait accompli und bloßes Provisorium, über das die europäische Ketopag einschließlich Oesterreich-Ungarns nicht minder als über die Vorgänge der letzten Tage in Nord- und Mittelalbanien ein endgültiges Urteil zu fällen haben wird.

Der Krieg mit Italien.

WTB. Wien, 1. Juli. Amtlich wird verkündet vom 1. Juli 1915 mittags: Italienischer Kriegsschauplatz: Der gestern nachmittag von mehreren feindlichen Infanteriedivisionen erneuerte allgemeine Angriff gegen unsere Stellungen am Rande des Plateaus von Doberdo wurde überall unter schweren Verlusten der Italiener abgesehlagen. Der Hauptstoß des Feindes richtete sich gegen die Front Sagrado-Monte-Corich (nordöstlich Monfalcone). Bei Selz und Vermeigliano drangen die Italiener in unsere vordersten Gräben ein. Ein Gegenangriff unserer tapferen Infanterie warf jedoch den Feind wieder in das Tal zurück. Die Hänge des Monte Cosich sind mit italienischen Leichen bedeckt. Ein abends angelegter Vorstoß gegen die Höhen östlich von Monfalcone, ein Angriff nordöstlich Sagrado und mehrere kleinere

Blut und Leben eingesetzt! Wie die Wienen waren sie um uns herumgewesen, wenn wir in das Gedränge gerieten und Wälle hatten, uns den aufstürmenden Feind vom Leib zu halten! Allezeit hatten wir sie treu erkundet und brab!

Dazu die Erinnerung an alle die Kameraden, die vor dem Feinde gefallen waren, die wir gemeinschaftlich zur Ruhe gebettet, an deren Gräbern wir zusammen „das Vaterunser“ gesprochen — das freut!

Und heute und die Tage vorher! Waren wir nicht eine große Familie, die dem Haupte derselben soeben die schuldige Liebe und Verehrung bezogt?

Alles um die Tischchen saßen wir. Die vier Bierdummen, die die „Rufen-Kommission“ in vorzüglicher Weise aus der Stadt mitgebracht hatte, waren angezogen; Trinkgläser hatten sich die Füllkeller mit der dem deutschen Soldaten eigenen Feindschaft im Handumdrehen und troy der vorgeleiteten Abendstunde besorgt, und so saßen wir denn bei einem gemächlichen Abendichoppen.

„Kreuzschreit!“ tief ich. „Herr Leutnant!“ schallte es zurück.

„Wie hat Ihnen denn unser Gesang gefallen?“ „Sehr gut, Herr Leutnant! Wir die Trommeln, das war ganz kolossal, aber die Keris, die Dobeisten mit die Spolinen — das war sich sehr dünn!“

„Auch 'ne Kritik!“ dachte ich. „Na ja, Kreuzschreit, das mag wohl sein, daß bei dem Värm die Streichinstrumente nicht recht durchdringen konnten, aber sonst, meine ich, klang es doch ganz hübsch!“

„Jawoll, Herr Leutnant! Stimmt sich alles sehr gutt und die Humpante war reschpinabel!“

In frohlichem Geklaber verließ die Zeit — schließlich hatte ich auch nichts dagegen, als sich die Füllkeller, bei fortschreitender Heiterkeit, gegenseitig umjagten und unter den Klängen einer nicht ganz salonschönen Volks ihre Kriegsbänge zur Ausführung brachten. Es war 1 Uhr in der Nacht, als ich dem lustigen Treiben Einhalt tat.

„Gute Nacht, Kinder!“ „Gute Nacht, Herr Leutnant!“ ertönte es geschlossen. Und nun ging es zur Ruhe.

Fortsetzung folgt.

Nun war die Tete des Fadelzuges am Schlosse angelangt: „Guten Abend“ — „bon soir“ — ertönte es bei dem Vorbeimarsch hinauf zu den Fenstern und herunter zu uns, und gleich darauf begann ein donnerndes „Hurra...“ das, wie eine Kavine in den langen Reihen der Soldaten dahinstrollend, auf seinem langen Wege sich immer mehr und mehr verstärkend, zum Schluß den ganzen Park durchbrauste und das Echo der vorliegenden Berge erteilte.

Inmitten dem verschlungenen Parkwege folgend, glitt der Zug, einer schillernden Schlange vergleichbar, durch die englischen Anlagen. Bald das Schloß, bald Teile des Parks erblickend, bald zwischen dichten Baumgruppen im Dickicht verschwindend und alles in Dunkelheit zurücklassend, schuf der Schein der vielen Kerzen ein heilig wechselländes Bild.

Und nun war der Fadelzug beendet! Wiederum trat der Zug aus dem Grün der Büsche auf den Vorplatz des Schlosses heraus; dort haltend, formierte er sich zum Halbkreis. Die Tambours schlugen ab, und aus dem leise verhallenden Trommelwirbel erklang, von den Füllkellern, unter Begleitung der Musik, gelungen, das militärische Abendgebet: „Ich bete an die Macht der Liebe“ — Mit kurzen Pausen sangen wir darauf unser bescheidenes Programm herunter und als am Schluß desselben der kräftige Männerchor zum Vortrage des so oft und so gern gehörten Kriegesliedes „Die Nacht am Rhein“ seine ganze Kraft und Begeisterung einsetzte, als Musik und Trommelwirbel, begleitend und verstärkend, die gewaltige Melodie zu voller Wirkung brachten. — da wurde es doch warm in der Brust, das Gefühl der Kameradschaftlichkeit und der Zusammengehörigkeit durchströmte das Herz: es war ein Eindruck, der, wenn unversehrt geblieben wird, der dieser Geburtsstagesfeier in Feindesland beizugehört hat.

Rochdem der Gesang sein Ende erreicht, war lautlose Stille eingetreten.

In militärisch kurzer Art widmete ich unserem verehrten Hauptmann und Kompagnie-Chef ein Lebehoch, und stürmisch riefen es seine Füllkelle.

Nach erfolgtem Rückmarsch blieben wir im Musikhal versammelt. Einmütig empfanden wir Offiziere das Bedürfnis, noch etwas bei den Soldaten zu verweilen. Der Krieg überbrückt den tiefen Spalt zwischen Vorgesetzten und Untergebenen. Wie oft hatten wir die Leute im tollsten Feuer vorgeführt, mit „Hurra“ waren sie uns gefolgt, wie oft hatten wir gemeinsam



Kordische gegen den Körper Bräudenkopf brachen gleichfalls zusammen.

Nach dieser Niederlage des Feindes trat Ruhe ein. Gehobener Stimmung sind unsere unerschütterlichen Truppen, in festem Besiz aller ihrer Stellungen, zu neuem Kampf bereit.

Im nördlichen Nonzoabschnitt und an der Kärntner Grenze hält das Geschützfeuer an.

Die ungünstigen atmosphärischen Verhältnisse.

WZB. Rom, 1. Juli. Bericht der Obersten Heeresleitung vom 30. Juni: Die atmosphärischen Verhältnisse, die seit einigen Tagen dauernd ungünstig sind, stellen an die Widerstandskraft unserer Truppen große Ansprüche. Die Truppen hatten mit unerschütterlicher Zähigkeit aus. Im gegnerischen Teile des Kriegsschauplatzes verlangsamte der Nebel anhaltend die Artilleriefähigkeit und gestattete dem Feinde, seine Verteidigungsarbeiten, die wir jedoch durch die Aktion kleinerer Abteilungen behindern, zu beschleunigen. Zusammenstöße fanden zu unseren Gunsten im Chiefat zwischen Castello und Conblae, in Portomanzovo und im Mt. Sai. Ebenfalls fanden Artilleriekämpfe an einigen Stellen längs des Kommes der cornischen Insel statt. In der Nonzofront mißlang ein feindlicher Infanterieangriff gegen unsere Stellungen östlich von Plano vollständig. Der Angriff wurde mit Maschinengewehren unternommen und von Artilleriefeuer unterstützt. Ein feindlicher Nachtangriff gegen unsere Stellung von Castello auf dem Hochplateau von Sagrafo hatte dasselbe Schicksal.

Die Folgen der österr. Angriffe auf die italienische Küste.

WZB. Rom, 1. Juli. Die Turiner Gazetta del Popolo veröffentlicht eine Korrespondenz über die Folgen der letzten Beschießung der Städte an der Adria durch die Oesterreicher. Es wird festgestellt, daß die Bevölkerung, die sonst von der Hauptzeit der Wälder und vom Fischfang lebte, jetzt notleidet. Ferner wird angegeben, daß die Frauen und Kinder aus den beschossenen Küstenorten von der Regierung in das Innere des Landes verschickt worden sind. Der Eindruck der Beschießung auf die Bevölkerung war außerordentlich groß. Die Zeitung L'Ordine in Ancona behandelt den gleichen Gegenstand und sagt darüber, daß nach der letzten Beschießung so viele Menschen obdachlos gewesen seien und daß die Hausbesitzer sich weigerten, Obdachlose aufzunehmen.

Italienische Lebensmittelzufuhr nach der Schweiz.

WZB. Bern, 1. Juli. Wie der Bund erfährt, ist die Einfuhr von Butter, Käse und Süßfrüchten aus Italien nunmehr provisorisch beseitigt worden, daß den ital. Exporteuren von der Regierung allgemeine Ausfuhrbewilligung erteilt wird, die das Finanzministerium ausfertigt.

Die neue Dardanellen Schlacht.

WZB. London, 1. Juli. Ein amtliches Telegramm meldet von den Dardanellen: Nach einer heftigen Beschießung, bei der die Franzosen hervorragende Dienste leisteten, unternahmen die Briten, um ihren linken Flügel vorzutreiben und eine neue Linie gegen Osten zu formieren, einen Infanterieangriff. Alles, was man von diesem Manöver erwartete, selbst mehr wurde erreicht. Die erste vorgeschobene türkische Verschanzung ist die genannte Numerang-Beschanzung eine starke Stellung in der Saghir-Schlucht. Diese wurde durch ein Regiment Schützen gestürmt. Der allgemeine Angriff begann um 11 Uhr früh, und wurde mit großer Schwung vollführt. Drei Laufgrabenlinien westlich Saghir wurden ohne viel Widerstand erobert. Die Laufgraben lagen voll von toten Türken. 100 wurden gefangen. Westlich Saghir eroberte ein anderes Schützenregiment zwei Laufgrabenlinien, aber der Rest der Brigade konnte nicht weiter kommen. Die zweite Phase des Kampfes westlich Saghir begann um 11.30 Uhr. Die Brigade, die dazu kommandiert war, nahm noch zwei Laufgrabenlinien. Türkische Truppen besetzten außerdem einen weiteren vorgelagerten Hügel, westlich Kritbia und verwehrten ihn zu halten, so daß der Manginewin am linken Flügel 100 Narde besitz. Mittags mißglückte ein Angriff des rechten Flügels. Nachts unternahm der Feind einen Gegenangriff auf den vordersten eroberten Laufgraben, wurde aber mit schweren Verlusten zurückgewiesen. Die türkische Abteilung, die zwischen zwei Linien erobeter Laufgraben durchgedungen war, wurde bei Tagesanbruch unter Maschinengewehrfeuer genommen und hatte große Verluste. Die Überlebenden ergaben sich. Wir hatten mehr gewonnen, als wir gehofft hatten. Auf dem äußersten linken Flügel ist unsere Linie bis zu einem ungewöhnlich starken Punkte jenseits der Grenze, die wir zu erreichen beabsichtigt hatten, vorgeschoben worden. (Die ohne Übersetzung gemeldeten angeblichen englischen Fortschritte werden durch den türkischen Bericht zur Gänze widerlegt. Die Red.)

Französischer Eugenieg.

WZB. Paris, 1. Juli. Amtlicher Bericht über die Dardanellenoperationen: Seit unseren Erfolgen vom 21. Juni unternahmen die französischen Truppen mit Einzelaktionen, die bestimmt sind, die erzielten Gewinne zu befestigen und zu erweitern. Sie besetzten mehrere neue Schützengräben, Gruben und Sappen, die die eroberten Schanzwerke mit den zuvor gehaltenen Linien verbinden. Mehrere feindliche Gegenangriffe wurden zurückgeworfen. Am 27. Juni erzielte der englische linke Flügel, von unserer Artillerie unterstützt, einen großen Erfolg. Nach starker Beschießung erstürmte er an gewissen Stellen vier türkische Linien und rückte nahezu 1500 Meter vor. Er besetzte an der äußersten linken eine Kuppe der Kritbiahöhe und machte 180 Gefangene. Ein feindlicher Gegenangriff in der letzten Nacht brach mit beträchtlichen Verlusten für den Feind zusammen.

Die Kämpfe im Kaukasus.

WZB. Petersburg, 1. Juli. Bericht des Generalstabs der Kaukasus-Armee vom 28. Juni:

Im Absteigebiet Genschewer. In der Richtung auf Oltu mißglückte ein Versuch der Türken, sich auf dem linken Ufer des Turtum Tschal zu verhaseln. Unser Feuer zerstreute den Feind. Um 2 Uhr nachmittags griffen die Türken den Schaldagberg an, wurden aber gezwungen, in ihre Stellungen zurückzugehen. Am Abend gingen sie wieder zum Angriff über, sie wurden abermals zurückgeworfen. Auf den übrigen Teilen der Front keine Veränderung.

Eine Rückkehr der fortgeführten Deutschen nach Ostpreußen?

WZB. Berlin, 1. Juli. (Amtlich.) Um die Rückkehr der von den Russen in Ostpreußen in das innere Rußland fortgeführten Deutschen herbeizuführen, sind bereits vor einiger Zeit Verhandlungen mit der russischen Regierung angeknüpft worden. Diese Verhandlungen stehen jetzt vor ihrem Abschluß und es ist zu hoffen, daß die Rückkehr der fortgeführten Zivilpersonen sich in absehbarer Zeit ermöglichen lassen wird.

Arbeiterstreik in Südwales beigelegt.

WZB. London, 1. Juli. (Reuters.) Der Streik mit den Bergarbeitern in Südwales ist beigelegt. Die Vertreter der Arbeiter haben die Vorschläge der Regierung angenommen und die Arbeiter haben beschloffen, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Letzte Nachrichten.

WZB. Wien, 2. Juli. Der Kaiser hat gestern vormittag um 12 Uhr den Besuch des Königs Ludwig III. von Bayern im Schönbrunner Schloß empfangen. Die Begegnung der beiden Monarchen war ungemein herzlich und freundschaftlich. Der König blieb länger als eine halbe Stunde in den Gemächern des Kaisers und stellte diesem den bayerischen Kriegsminister Herrn. Kreß von Kressenstein vor. Um 12 Uhr mittags fand ein Frühstück im Maxmorsale der Hofburg statt.

WZB. London, 2. Juli. (Reuters.) Im Unterhause erklärte Asquith, daß die Verluste der britischen Streitkräfte bei den Dardanellen zur See und zu Lande bis zum 31. Mai betragen haben: an Offizieren tot 496, verwundet 1184, vermisst 92 und an Mannschaften 6927 tot, verwundet 23542 und vermisst 6445.

WZB. London, 2. Juli. (Reuters.) Die Lloyd's aus Baltimore (Irland) meldet, daß die norwegische Bark „Zaislebant“, mit Weizen von Bahia Blanca unterwegs, vorgestern Abend bei Hsinet torpediert worden. Ein Teil der Befahrung wurde gelandet. (Njo Kontrolle, an Bord.)

WZB. Berlin, 2. Juli. Das Genf wird dem „Berliner Tageblatt“ gemeldet: Nach einer Meldung aus Turin steht eine baldige Einberufung des Ministerrats bevor, der sich mit den Gränden beschäftigen wird, die zu der Reise des Reichspräsidenten Salandras an die Front Veranlassung gegeben haben. Es soll sich um Fragen diplomatischer und militärischer Natur handeln, die auf die Entscheidungen, die vom König zu vollziehen sind, Bezug haben. Nach dieser Beratung soll der Krieg, wie die „Stampa“ mitteilt, noch, eine größere Ausdehnung annehmen und falls die gegenwärtige Lage am Balkan eine Lösung erfährt, wird sich aus diesen beiden Umständen eine neue Situation ergeben, die auf die Abklärung des Krieges von Wirkung sein kann.

WZB. Berlin, 2. Juli. Nach einer Meldung des „Berliner Tageblatts“ aus Kopenhagen wurde in Wlymouth der Däne Adon Woppe als Spion verhaftet, weil er angeblich eine Kupperzahlung nach Deutschland zu vermitteln suchte. Das dänische Auswärtige Amt hat auf Grund seiner Informationen gegen das Verfahren gegen den angeblichen dänischen Spion bei der englischen Regierung Protest eingelegt.

WZB. Wien, 2. Juli. Gestern nachmittags um 5 Uhr hat in der Antoinettenzimmern des Schönbrunner Schlosses ein Familienbier stattgefunden, an dem der Kaiser, König Ludwig III. von Bayern, sowie verschiedene Erzherzoge und Erzherzoginnen teilgenommen. Gleichzeitig fand in der Hofburg Marschallstafel statt. Nachmittags machte der König von der Hofburg aus einen Spaziergang nach den schönsten Plätzen der Stadt. Er wurde vielfach erkannt und ehrerbietig begrüßt.

WZB. Berlin, 2. Juli. Dem „Berliner Tageblatt“ wird Czernowit telegraphisch. In der Bukowina, an Dufest und am Pruth dauern die Kämpfe mit verminderter Heftigkeit fort. Es ist eine Rückzugsbewegung des Feindes bemerkbar.

WZB. Berlin, 2. Juli. Der Konstantinopeler Korrespondent des „Berliner Lokalanzeigers“ erzählt, daß das maßlose Verhalten der Russenfreunde der bulgarischen Regierung gegenüber die letzte Aufregung Rußlands sel. Man glaube aber, daß die österreichisch-rumänischen Verhandlungen beschleunigt verlaufen seien.

WZB. Berlin, 2. Juli. Nach der „Vossischen Zeitung“ belagert sich der „Avonni“ darüber, daß die Italienschen Bürger kein Geld für Arlegschiffe spendeten.

WZB. Berlin, 2. Juli. Von dem Mailänder Tribunal wurden, laut „Vossischer Zeitung“, drei Angeklagte, die bei den Plünderungen Waren geraubt hatten, verurteilt. Sie erklärten, Carabinieri und Kavallerie seien Zeugen des Raubes gewesen und hätten nicht eingegriffen.

Fortgesetzt

werden Bestellungen auf unsere Zeitung bei allen Postboten Postanstalten und den Agenten unserer Zeitung entgegen-

Amtliches.

Höchstpreise für Mehl und Brot im O.-A. Bezirk Calw.

Das Kgl. Oberamt Calw macht bekannt: Nachdem seitens des Kommunaloverbands mit Wirkung vom 25. ds. Mts. an die Mehlpreise im großen wie folgt festgesetzt wurden und zwar für 1 Sack (1 Doppelzentner einchl. Sackgewicht) Weizenauzugsmehl 45 Mk. und für 1 Sack (1 Dg. einchl. Sackgewicht) Weizenbrotmehl (Kriegsmehl) 40 Mk., wobei für jeden vollen Sack wie seither ein leerer Sack kostenlos zurückgegeben ist, werden für den Oberamtsbezirk Calw folgende Preise und zwar 28 Pfg. für 1 Pfund Weizenauzugsmehl, 24 Pfg. für 1 Pfund Weizenbrotmehl (Kriegsmehl), 8 Pfg. für 1 Weizenkleinbrot zu 100 Gr. und 50 Pfg. für einen 1280 Gramm-Laib Honsbrot mit Wirkung vom 1. Juli 1915 an als Höchstpreise festgesetzt. Ueberschreiten der Höchstpreise, sowie Aufforderung oder Einverleihen zum Abschluß eines Vertrags, durch den die Höchstpreise überschritten worden sind, wird nach § 6 der Höchstpreisgesetz (R.-G.-Bl. 1914 S. 516 mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mk. bedroht.

Landesnachrichten.

Altensieg, 2. Juli 1915.

Die württ. Verlustliste Nr. 213

verzeichnet Verluste vom Brigade-Erjag-Bataillon Nr. 52, vom Inf.-Regt. Nr. 121, von den Landwehr-Inf.-Regimentern Nr. 121 und 122, vom Gren.-Regt. Nr. 123, von den Landwehr-Inf.-Regimentern Nr. 123 und 124, von den Inf.-Regimentern Nr. 125 und 180, ferner vom Feldart.-Reg. Nr. 49, von der 1. Erjag-Abt. Feldart.-Regt. Nr. 49, vom Ref. Feldart.-Reg. Nr. 54, vom Feldart.-Reg. Nr. 116, von der 1. Feld-Pionier-Kompagnie, von der 3. Landwehr-Pionier-Kompagnie, vom Eapfen-Kraftwagen-Batl. Nr. 5, von der Artillerie-Punitions-Kolonnie Nr. 6, vom Armierungs-Bataillon Nr. 59.

Die Liste enthält u. a. folgende Namen: Ref. Gottl. Schaaf, Windersbach, verm. Regst. Gestr. Johs. Kempf, Ebbhausen, l. verw., r. Arm und r. Hüfte. Kan. Adam Lehmann, Jänzdronn, Schw. verw., Kopf. Gestr. Friedr. Hiller, Heiterbach, Schw. verw., Rücken. — Musl. Friedr. Röhm, Sulz, bish. verm., war verm., Kopf.

— Kartoffelrockung mit Strohmehl. Die Eigenschaft des Strohmehls, Feuchtigkeits abzugeben und sie leicht wieder an die Luft abzugeben, macht es zur Verwendung beim Trocknen feuchten Materials besonders geeignet. Wenn man rohe Kartoffeln mit den bekannten Kartoffel-Reiben oder auf andere Weise zu einem Brei verarbeitet und mit 3 Gewichtsteilen Kartoffelmehl einen Gewichtsteil Strohmehl vermischt, die Mischung in nicht zu dicker Schicht in einem Raume mit guter Luftzirkulation ausbreitet, so erhält man binnen 24–30 Stunden ein verdauliches Produkt von großer Haltbarkeit; der Trocknungsprozess wird natürlich beschleunigt, wenn man den Strohmehlzusatz erhöht oder die Mischung während des Trocknens umschauelt. Die so getrockneten Kartoffeln können, außer zu direkten Fütterungszwecken, auch zur Strohfabrikation und namentlich zur Solitusbereitung benutzt werden. Das Strohmehl wirkt als Fäuerungsmaterial beim Maisprozesse. Die dabei gewonnene Schlempe läßt sich ebenfalls leicht trocknen. Für die Verarbeitung der noch vorhandenen Reste alter Kartoffeln dürfte das Verfahren gute Dienste leisten. Das verwendete Strohmehl braucht nicht besonders fein zu sein. Wenn Strohmehl an der betreffenden Vertriebsstelle nicht hergestellt werden kann, so sind die Deutsche Pflanzenmehlgewerkschaft m. b. H., Berlin W. 8, Kronenstr. 12/13, und die Firma W. Töpfer, Trockenmischwerke m. b. H., Witten bei Köln i. S., bereit, den Bezug zu vermitteln. Die genannte Firma Töpfer, welche auf dem besprochenen Gebiet Erfahrungen gesammelt hat, kann auch als Beratungsstelle in allen das neue Verfahren betreffenden Fragen empfohlen werden.

(-) Neuenbürg, 1. Juli. (Töblicher Unfall.) Zu Waldrenndach hatte ein junger Kadler das Mißgeschick, auf eine vom Felde heimkehrende Frau zu fahren. Die Frau kam so unglücklich zu Fall, daß sie an der schweren Erschütterung starb.

(-) Heilbronn, 1. Juli. (Die Delbichstähle.) Zu der Meldung, daß in der Delbichfabrik von Ludwig Dahn größere Delbichstähle von Arbeitern vorgekommen seien, teilt die Fabrik mit, daß Del in Blechfalten und Platten von einigen Arbeitern mit Nachschlüsseln entwendet wurde, durch wurden die Arbeiter rechtzeitig abgefaßt und ihnen das Del abgenommen. Die Arbeiter wurden in Haft gehalten. Um größere Delbichstähle könne es sich also nicht handeln.

(-) Eppingen (O.-A. Badnang), 1. Juli. (Wanderermüde.) Vor einigen Tagen ist ein französischer Kriegsgefangener von seiner Arbeitsstätte in Eichelbach, O.-A. Dehringen, entwichen. Dieser Tage ist er nun wanderermüde hier angekommen, worauf er an das Oberamt eingeliefert wurde.

(-) Ulm, 1. Juli. (Büherei.) In den gärtnerischen Anlagen des Karlsplatz steht ein dem früheren Oberbürgermeister v. Heim gewidmetes Denkmal mit dessen Wäste. Vor einiger Zeit ist die Wäste verschmiert und verunreinigt worden. Ein Schuttmann hat herausgebracht, daß Mißgeschickler ein Bombardement mit Steinen und Lehm auf das ehrwürdige Haupt des früheren Stadts veranfaßt haben. Dem Schuttmann wurden vom Gemeinderat 10 Mark Belohnung zugesprochen.

(-) Waldsee, 1. Juli. (Verhaftet.) Der 23 Jahre alte, ledige, auf der Wanderschaft befindliche Weber Eugen Schäfer von Weisingen O.-A. Reutlingen wurde vorgestern abend durch den in Waldsee stationierenden Landjäger der Führer ins hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Der verkommene Mensch hatte am selbigen Tage zwischen Waldsee und Wässers an einer 35-jährigen verheirateten Frau sich schwere Sittlichkeitsverfehlungen zuschulden kommen lassen.

Vermischtes.

Schredlicher Tod zweier Knaben. In Memel waren drei Kinder, zwei Knaben und ein Mädchen von 4 und 6 Jahren, in den engen Gefäßen eines Montagewagens der elektrischen Straßenbahn gekrochen. Wählich fiel der Verschlussriegel herunter und die Kinder waren in dem engen Loch eingeschlossen. Eine in der Nähe befindliche Arbeiterin hörte wohl das Klopfen der Kinder, achtete aber weiter nicht darauf. Als sie einige Tage später wieder in der Nähe weilte und immer noch das Klopfen hörte, schob sie den Riegel des Kastens zurück und fand in dem Kasten das Mädchen noch lebend vor, während die beiden Knaben erstickt waren. Das Mädchen, das mehrere Tage mit den Knabenleichen eingeschlossen gewesen war, erholte sich bald in der frischen Luft, nachdem man ihm Milch eingesüßt hatte.

Das „Umha-Lied.“ Um den Engländern und ihren farbigen Bundesgenossen einen Streich zu spielen, hat ein Leutnant, der noch kurz vor Kriegsausbruch ein flotter Korpsstudent war, aus seinen Mannschaften einen Sängerkorps gebildet, mit dem er in den vordersten Schützengräben das „Umha-Lied“ singen läßt. Der Chor singt in einträchtigem Rhythmus, Regentrommeln nachahmend, nur „Umha, Umha“, während ein Vorsänger mit schrillum Diskant alle

möglichen Worte unterleiert (o belladonna, watschgaggalligalli, gingangu, gingangum). Alles übrige klafft im Takt dazu in die Hände. Auf diese Weise entsteht ein Gesang ähnlich den merkwürdigen Melodien der Jüdier. Darauf ruft der Vorsänger: „Es lebe das deutsche Lied“ und alles singt z. B. das deutsche Flottenlied und schreit dreimal Hurra. Die Engländer ärgern sich jeden Abend von neuem maßlos, schreien ebenfalls „hurra“, johlen, und nun beginnt minutenlang ein Wettstreiten hin und her. „Deutsches Soldat, Du bist verrückt, komm rüber!“ Bei uns antwortet dann vielleicht eine Stimme: „French, Du dummes Luder, daß uff, daß ich Dir nicht eens auf'n Ballon gäbe“. Dann versinkt wieder alles in nächtliches Schweigen, nur stets anhaltendes dumpfes Rollen von Ipern und Arras her erinnert an den blutigen Ernst der Situation.

Eine der besten Waffen gegen die üble Laune, die sich in diesen ernsten Zeiten bei dem einen oder anderen gelegentlich einstellt, ist der Humor und die Ablenkung. Man beschafft sich beides durch ein Abonnement auf die Weggendorfer Blätter, Zeitschrift für Humor und Kunst, die auch den Griesgrämigsten in heitere Stimmung zu bringen vermögen. Die guten, zum großen Teile farbigen Illustrationen in den Weggendorfer-Blättern sind dem Leben unserer Tage ent-

nommen, die große Zahl heiterer Erzählungen, Witze, Gedichte und Gedankensplitter ist mit gesundem, frischem Geiste ausgewählt. Die Weggendorfer Blätter sind überall ein gerne gesehener Gast und ihre aktuelle Kriegs-Chronik, worin die Ereignisse auf den Kriegsschauplätzen und in der politischen Welt lustig glossiert werden, macht die Zeitschrift besonders begehrt. Jedem Freunde des Humors seien deshalb die Weggendorfer-Blätter angelegentlich empfohlen. Das Abonnement kann innerhalb Deutschlands auch bei jedem Postamt für jede beliebige Feldpostadresse bestellt werden. Die Zustellung erfolgt dann an den im Felde Befindlichen durch die Feldpost. Das Abonnement auf die Weggendorfer-Blätter kann jederzeit begonnen werden. Der Abonnementpreis beträgt ohne Porto M. 3.— vierteljährlich; die W. Nieker'sche Buchh. in Altensteig nimmt Bestellungen entgegen.

Wetterbericht.

Die Luftdruckverteilung ist im allgemeinen unverändert. Für Samstag und Sonntag ist immer noch zeitweise bewölkt, aber vorherrschend trübendes und mäßig warmes Wetter zu erwarten.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul.

Druck und Verlag der W. Nieker'schen Buchdruckerei, Altensteig.

Martinsmoos.

Das Sammeln von Beeren

jeder Art in den hiesigen Gemeinde- und Privatwäldern ist für Auswärtige

bei Strafe verboten.

Den 1. Juli 1915.

Gemeinderat.

Wir möchten darauf hinweisen, daß industrielle Betriebe, welche

zu den Fahnen einberufene, vorübergehend beurlaubte Mannschaften

beschäftigen, hievon dem zuständigen Oberamt, unter Namhaftmachung der beschäftigten Militärpersonen, alsbald Mitteilung zu machen haben.

Handelskammer Calw.

Dürres, birkenes

Scheiter- u. Rollenholz

liefert das Meter zu Mark 9.50 frei vors Haus in Altensteig.

Hugo Böcking

Schernbach.

Wir sind am Montag, den 5. Juli im Gasthof „zur Post“ in Nagold Zimmer Nr. 10

von 11 bis 1 Uhr und 2 bis 3 Uhr

zu sprechen.

Bank-Commandite Horb

Carl Weil & Co.

Egenhausen.

Fertige Schürzen und Knabenblusen

empfiehlt in schöner Auswahl

J. Kaltenbach.

Altensteig.

Frisch eingetroffen:
Dr. Oetker's Gustin

in 1/4 Pfd. Pakets zu 15 Pfg.

in 1/2 Pfd. Pakets zu 30 Pfg.

in 1 Pfd. Pakets zu 60 Pfg.

Dr. Oetker's

Pudding-Pulver

in ca. 10 Sorten

Dr. Oetker's Backpulver

und Vanille-Zucker

Sinners Backpulver

Vanille-Zucker und

Puddingpulver

Für unsere Krieger

garantiert naturreinen

Himbeersaft und Citronensaft

offen und in versch. Glas-Packungen

Honigpulver und Brausebonbons

alles zum Feldpost-Versand.

Cacao und C.etabletten

Chokolade

Pfeffermünz

in Rollen und offen

Feine Bonbons-Mischungen

in 1 und 1/2 Pfg. Stücken.

Franc's Kaffeemischung

reinen Bienenhonig

Gute gelagerte Cigarren

in 10 und 20 Stück Packungen

kurze Holzpfaffen

Cigaretten u. Feinschnitttabak

leere Blech-Dosen

Flaschen aus Glas und Blech

Mundharmonikas

Taschen-Eßbestecke

Taschenmesser

Spiegel, Bürsten und Kämmen

Brustbeutel

Soldaten-Wäsche-Säcke

etc. etc.

leere Feldpost-Schachteln

in allen Größen

Eier-Schachteln

billigt bei

L. W. Lutz Nachfolger

Friz Bühler jr.



Garrweiler.

Todesanzeige.

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

Adam Kalmbach

im 26. Lebensjahre am 15. Juni ds. Js. im Kampfe fürs Vaterland in Rußland gefallen ist.

Namens der trauernden Eltern und Geschwister

der tiefgebeugte Vater:

A. Kalmbach, Schultheiß.

Trauergebetdienst am nächsten Sonntag nachmittags

1/2 2 Uhr in Grömbach.

Turnverein Altensteig

mit Heil!



Samstag abend

9 Uhr

Turnversammlung

im Lokal.

Zahlreiches Erscheinen erwartet

der Vorstand.

Altensteig.

Wegen Einberufung des seitherigen suche ich einen geordneten

Haussdiener

zu baldigem Eintritt.

Louis Kappler.

Altensteig.

Fliegenfänger

Fliegenleim

Bremsenöl

empfiehlt

Paul Beck.

Altensteig.

Die beste Diebesgabe für unsere Krieger ist Limonade-Pulver Marke „Sieger“

Apfelsine, Himbeer und Zitronen.

1 Beutel, Preis 10 Pfg., ergibt

in frischem Wasser aufgelöst 2 Glas

à 1/2 l. vorzügliche Limonade.

Eine köstliche Erfrischung für

jedermann. Zu haben bei

G. Strobel.

Altensteig.

Italienische

Maccaroni

das Pfund 60 und 70 Pfg.

Gemüsenudeln

Suppennudeln

Maisgries

la. Tafelreis

schöne bosnische

Zwetschgen

empfiehlt aus frischen Sendungen

Paul Beck.

empfehlen aus frischen Sendungen

Paul Beck.

empfehlen aus frischen Sendungen

empfehlen aus frischen Sendungen

empfehlen aus frischen Sendungen

empfehlen aus frischen Sendungen

empfehlen aus frischen Sendungen

empfehlen aus frischen Sendungen

empfehlen aus frischen Sendungen

empfehlen aus frischen Sendungen

empfehlen aus frischen Sendungen

empfehlen aus frischen Sendungen

empfehlen aus frischen Sendungen

empfehlen aus frischen Sendungen

empfehlen aus frischen Sendungen

empfehlen aus frischen Sendungen

empfehlen aus frischen Sendungen

empfehlen aus frischen Sendungen

empfehlen aus frischen Sendungen

empfehlen aus frischen Sendungen

empfehlen aus frischen Sendungen

empfehlen aus frischen Sendungen

empfehlen aus frischen Sendungen

empfehlen aus frischen Sendungen

